

Text : Peter Schmieder, Dortmund

Vor 2004 ist Barbara Koch sehr stark im Bereich der Malerei tätig; selbst dort, wo sie bereits installativ vorgeht oder experimentiert, bleibt sie immer der Malerei und hier besonders einer experimentellen Malerei verbunden, damit einem Bildbegriff, der sich auf der Materialität gründet und das Verhalten des Materials im Bilde ins Zentrum der Untersuchungen stellt. Eine Werkgruppe, die diese intensive Auseinandersetzung mit dem Material thematisiert, ist beispielsweise Die Farbe Rot von 1999.

Dort entfaltet sich die ganze Fähigkeit zur Durchdringung von Farbe und Bedeutung, wie sie für die Arbeiten von Barbara Koch kennzeichnend ist. Aber auch die Serie der Gums and Liquids, mit denen sie ab 2000 von sich reden macht, lässt das Material zu sich kommen, indem ihm durch experimentelle Eingriffe auf die Sprünge geholfen wird. Auffällig ist der zunehmende Einsatz von alltäglichen Mitteln und der Einbezug alltäglicher Materialien in die so entstehenden Arbeiten.

Und gleichzeitig ist sukzessive zunehmend der Einsatz von Silikon zu verzeichnen. Ein Material, das durch seine hautwarme Taktilität und die samtigen schmeichelnde Textur immer in direkter Konnotation zu Lebewesen und Beseeltem gelesen werden muss. Die zusätzliche Eigenschaft dieses Materials, als abgeformte Hülle auch leblosem Modell ein eigenes Leben abzurufen, darf als weiteres Motiv angenommen werden, welches die Künstlerin zu ihrer Verwendung von Silikon bringt.

Darüber hinaus muss auch die Flexibilität des Materials im Wort – wie im übertragenen Sinne als wesentliche Eigenschaft der Arbeiten genannt werden, die ab 2004 unter dem Obertitel Lab Sweets entstehen. Der Serientitel als solcher ist bereits ein Hinweis auf die süße Versuchung, die den scheinbar dem Labor entsprungenen Schöpfungen innewohnt. Auf der Grenze zwischen Versuchung und Vergiftung balancieren die Objektbilder, die der Natur entnommene Formen verwenden, allerdings nur, um sie sogleich zu übersteigern und zu überbieten. Die Farbigkeit sticht ins Auge, es werden phosphoreszierende oder fluoreszierende Pigmente eingesetzt und einer Formoberfläche eingeschrieben, die häufig biomorphe Strukturen assoziieren lässt. Aber auch überformte Phantasielandschaften oder geheimnisvoll vergrößerte Details aus biologischen Zellstrukturen lassen sich in den Arbeiten dieser Serien sehen.

Barbara Koch hat seit den 90er Jahren an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in Deutschland, Niederlanden und Österreich teilgenommen .

Ein Werkkatalog ( erschienen 2011 ) sowohl diverse Ausstellungskataloge stehen zur Verfügung